

Jahresbrief 2021

Chancen und Möglichkeiten im Spannungsfeld zwischen Digitalisierung und pädagogischer Arbeit



● Zukunftsweisend

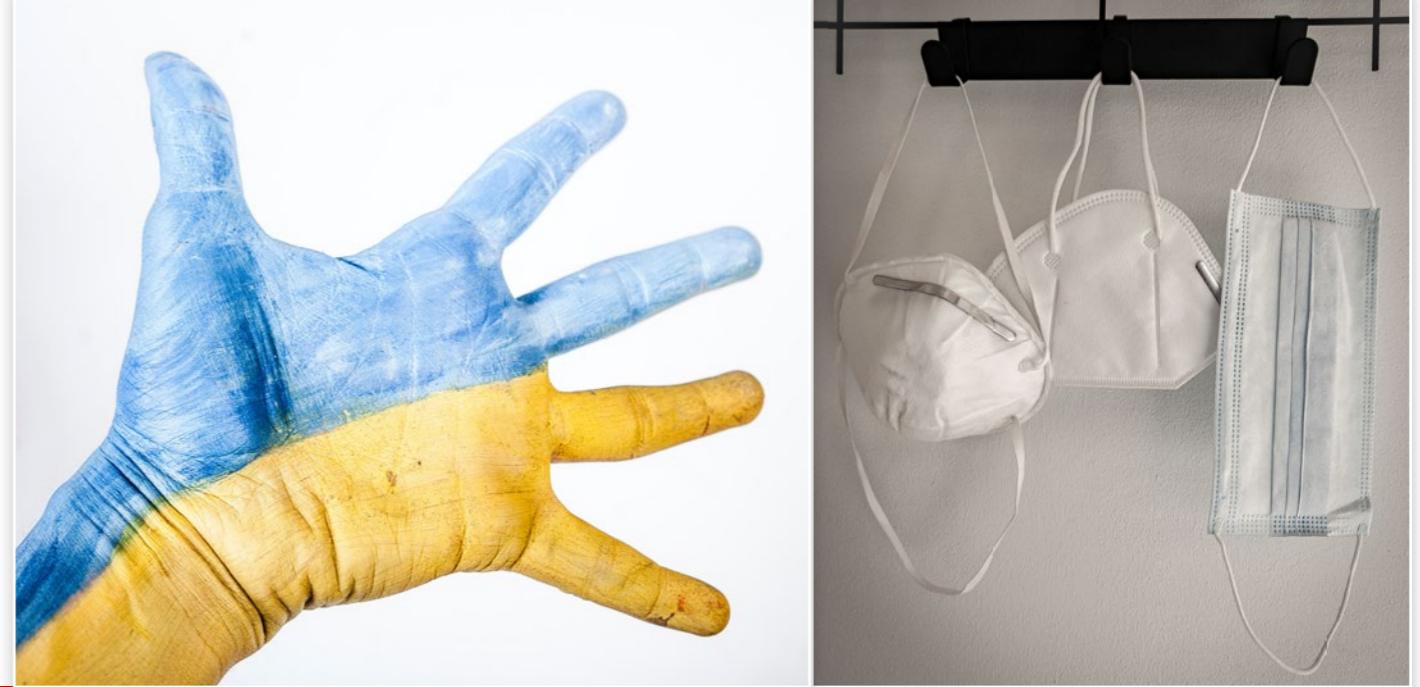
● Fest verankert

● Natur als Bildungsraum

● Gemeinsam im Sozialraum

● Hilfreiche Unterstützung

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN



INHALT

RÜCKBLICK & AUSBLICK	03	GEMEINSAM IM SOZIALRAUM	20
Zuversicht trotz „Krisen“	03	Einblicke in die Ganztagsbetreuung an der Eichendorffschule in Bad Cannstatt	20
ZUKUNFTSWEISEND	05	Über den Unterricht hinaus – Schüler*innen stärken	22
Digitalisierung von Schlüsselprozessen in den Kitas der St. Josef gGmbH	05	Fit for Life – Soziales Kompetenz-Training	23
SIT – in der Wohngruppe – ein innovatives Konzept nimmt Gestalt an ...	06	„Die Löwen“ – neu im Stuttgarter Osten	24
Abschlussinterview in ELISA mit einer Mutter	08	Nachhaltigkeit im Hallschlag	24
FEST VERANKERT	10	HILFREICHE UNTERSTÜTZUNG	26
Ein Early Excellence Leuchtturm strahlt....	10	Siemens-Mitarbeiter*innen erfüllen Weihnachtswünsche	26
Graffiti-Projekt.....	11	Wünsch Dir was – Weihnachtsaktion der Porsche Zentren Stuttgart.....	26
Vielfalt im Advent	13	Schenk ein Lächeln – Daimler-Aktion	27
NATUR ALS BILDUNGSRAUM	14		
Unser neuer Spielplatz in St. Josef – ein Ort mit vielen Möglichkeiten	14		
Alles blüht, wächst und wird geerntet – Kinder gestalten mit	16		
Tierisch gut durchs Kitajahr	18		
Mit grünem Daumen durch die Jahreszeiten – Gartenimpressionen.....	19		

RÜCKBLICK & AUSBLICK

Zuversicht trotz „Krisen“

Als wir uns im Herbst 2021 entschieden haben, den Jahresbrief auf das Frühjahr 2022 zu verschieben, wollten wir den Corona-Schatten hinter uns wissen und etwas sorgenfreier sowohl zurück als auch nach vorne schauen. Wir haben uns geirrt.

Wir haben eine neue Krise, den Krieg zwischen Russland und der Ukraine. Für alle unfassbar und nicht nachvollziehbar. Wir können diese Aggression und Rücksichtslosigkeit, die auch vor Menschenleben keinen Halt macht, nur auf das Schärfste verurteilen. Mir fehlt leider die Phantasie, wie der russische Präsident Putin zu stoppen ist.

Wie viele, vermutlich sogar alle, habe ich in der Zuversicht gelebt, dass es keinen Krieg mehr in Europa geben wird. Es ist nicht einfach, zur Tagesordnung überzugehen. Ich glaube, dies geht nur mit der Diskrepanz zwischen dem Vertrauen in das politische Krisenmanagement, Hilfe und Solidarität vor allem zur ukrainischen Bevölkerung und dem Versuch, mit unseren Familien und Kindern daran festzuhalten, dass wir Schönes und Freudiges haben und vor allem auch haben dürfen. Es ist wichtig, besonders in dieser undurchschaubaren Zeit, auf unser Wohlergehen und die Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und Familien zu schauen.

Die jetzige Zeit ist bedingt durch die Corona Erfahrungen schon herausfordernd gewesen, weil wir fast täglich gesehen haben, welche Einschränkungen und Druck

Corona vor allem für die Kinder und Familien bedeutet hat. Immer wieder gibt es Studien, die belegen, wie die Kinder und Jugendlichen unter dem Fehlen bzw. den eingeschränkten sozialen Kontakten gelitten haben, welche Hindernisse das Homeschooling mit sich brachte und wie schwer Corona-Erkrankungen, Quarantäne und Arbeit in einer Familie unter einen Hut zu bringen waren und sind.

Corona hat aber auch an unseren Kräften gezehrt, da wir immer wieder mit dem Ausfall von Mitarbeiter*innen zu kämpfen hatten. Zusätzlich stieg der Unterstützungsbedarf in den Familien, was sich in den Kitas und den ambulanten Erziehungshilfen zeigte, bzw. die Überforderung wurde so sichtbar, dass es auch zu mehr stationären Unterbringungen kam. Unsere Wohngruppen sind voll belegt. Dies hat unseren Mitarbeiter*innen viel Kraft und Flexibilität abverlangt, da wir ständig auf neue Situationen bei den Kindern, Jugendlichen und Familien reagieren mussten und zudem die Dienstpläne oft anzupassen waren. Dafür möchte ich allen unseren Mitarbeiter*innen ganz herzlich danken, die dabei oft an ihre Belastungsgrenzen und teilweise darüber hinaus gegangen sind. Es ist einfach klasse zu sehen, wie alle sich für ihre Betreuten einsetzen.

Auch deshalb ist es uns wichtig über das zu berichten, was trotz Corona möglich war und unternommen wurde, damit es Schönes gibt und Entwicklungen angeregt und gefördert werden können.

HINWEIS: Die Geschlechterform in den Texten wurde nicht vereinheitlicht, um nicht in die Texte einzugreifen.

Impressum

Herausgeber: St. Josef gemeinnützige GmbH, Haußmannstr. 160, 70188 Stuttgart • Auflage: 2500 Exemplare • Redaktion: M. Leibinger, Ch. Wanner, I. Koch-Meinaß, M. Mayr, K. Ebert • Konzept und Gestaltung: brainfactory.de • Druck: Recycling-Papier, Druckerei Hanstein • Redaktionsschluss: XX.XX.2022

Wir haben - nicht nur der Not gehorchend - unsere digitale Ausstattung verbessert und sind dabei, die Schlüsselprozesse in unseren Kitas mitsamt den Ausbildungsmodulen zu digitalisieren. Damit kann unser Early Excellence Ansatz noch gezielter verfolgt werden.



Wir wissen, dass es wichtig ist, Kinder und Eltern als Einheit zu sehen. Wir sind stolz, dass wir nach längerer Planung nun auch Eltern und Kinder gemeinsam in einer Wohngruppe betreuen können. Die Kinder brauchen aber auch Möglichkeiten der Anerkennung, die sie künstlerisch so toll ausdrücken. Die Kinder wissen viel besser als wir, wie vielfältig, unterschiedlich und doch gleich wertvoll alle Menschen sind und gehen damit sehr bewusst um. Die Kinder und Jugendlichen wollen ihre Lebenswelt kennen, mitgestalten und erhalten. Sie sind einfach gerne draußen und freuen sich beim Spielen. Dies alles können Sie in den Artikeln finden. Dies alles ist ein Anlass stolz zu sein, wie die Kinder, Jugendlichen, die Familien und Mitarbeiter*innen trotz aller Einschränkungen zuversichtlich und kreativ waren.

Vieles war aber nicht nur mühsamer und mit viel Kraftaufwand verbunden, sondern auch mit finanziellen Ausgaben. Bei der digitalen Ausstattung und der Schulungen der Mitarbeiter*innen wird dies schnell ersichtlich. Aber auch die coronabedingten Kosten für Hygienemittel, Masken, Tests etc. haben sich bemerkbar gemacht. Deshalb sind wir sehr dankbar, dass dies viele Menschen sehen und uns in vielfältiger Form unterstützen. Es hilft besonders den Kindern und Jugendlichen, die daran erkennen können, wie wichtig Gemeinsinn und Solidarität ist, um in einer Gesellschaft friedlich zusammen zu leben. Es hilft aber auch unseren Mitarbeiter*innen und uns als Einrichtung, weil dies sichtbare Zeichen dafür sind, dass unsere Arbeit wertgeschätzt und anerkannt wird.

Allen, die uns unterstützt haben, möchten wir ganz, ganz herzlich danken. Bleiben Sie vor allem als interessierter, wohlwollender und solidarischer Mensch an unserer Seite!

Als christliche Einrichtung will man auch immer die eigene Glaubensüberzeugung – wir sind von Gott, ohne Unterschied, angenommen wie wir sind, geliebt – lebendig werden lassen und wir wünschen uns daher so sehr, dass mit dieser Annahme auch Frieden in die Welt kommt, weil wir uns in unserer Unterschiedlichkeit gegenseitig akzeptieren. Ich will daran festhalten, selbst wenn es derzeit schwerfällt, aber für mich gibt es keine Alternative zur Toleranz, zum Dialog, selbst wenn dieser manchmal mühsam ist, denn nur so können wir zu Übereinstimmungen und Kompromissen kommen, um friedlich zusammen zu leben und die Welt in ihrer Gefährdung zu erhalten. Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingt, diese Zuversicht aufrecht zu erhalten.

Ihr *Michael Leibinger*, **Geschäftsführer**



tip TRÄGER-SPEZIFISCHE INNOVATIVE PROJEKTE

ZUKUNFTSWEISEND

5

Digitalisierung von Schlüsselprozessen in den Kitas der St. Josef gGmbH

Teilnahme am Förderprogramm „Trägerspezifische innovative Projekte“ des Landes Baden-Württemberg – mit dem Blick in die Zukunft

Seit August 2021 nehmen wir mit den Kitas an einem Projekt teil, das sich zukunftsorientiert und innovativ dem Thema „Digitalisierung von Schlüsselprozessen“ widmet. Gefördert wird dieses aus Geldern des „Gute-KiTa-Gesetzes“ durch das Land Baden-Württemberg. Die Projektlaufzeit ist bis zum 31.12.2022.

Das Projekt bezieht sich auf unterschiedliche Ebenen rund um die digitale Transformation von Prozessen in Kitas. Bestandteile sind: Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Digitalisierung für pädagogische Fachkräfte, Entwicklung von digitalen Einarbeitungsprozessen für neue Mitarbeiter*innen sowie die Erweiterung von Kommunikationsmöglichkeiten mit Eltern um digitale Anteile.

Das Projekt konnte seit August 2021 gut durchstarten. Durch die Förderung wurde insgesamt die digitale Ausstattung der Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen verbessert. Seit Januar 2022 schulen wir hierzu flächendeckend zum Umgang mit MS-Teams. Hierbei ist es uns wichtig, die Möglichkeiten der Mitarbeiter*innen zur Kommunikation miteinander und auch mit Familien zu erweitern. Somit stellen wir Werkzeuge zur Verfügung, die den Arbeitsalltag erleichtern und bereichern.

Im weiteren Projektverlauf sind Qualifizierungen u.a. zu den Themen „Gesprächssituationen im digitalen Raum“ und „Durchführung von Online-Seminaren“ geplant.



Rückblickend auf die bisherige Projektzeit ist zu bemerken, dass sich der Träger St. Josef gGmbH auf einem klaren, sinnvollen und nachhaltigen Weg der Digitalisierung befindet. Mit klaren Schritten werden Dinge auf den Weg gebracht, Unterstützung bereitgestellt und Veränderungen auf kurzem Wege angegangen. Hierbei werden auch Themen wie Datenschutz, Zuständigkeiten über Hierarchien hinweg und technische Infrastruktur mitgedacht, gesichert und bearbeitet. Gezielt werden Mitarbeiter*innen der Basis beteiligt, wahr- und ernstgenommen. Dies sorgt innerhalb des Projektes für sehr viel Vertrauen, Neugierde, Offenheit fürs Thema und Beteiligung.

Es ist klar zu erkennen, dass aus den bisherigen Erfahrungen der Corona-Pandemie gelernt wurde und bereits vor Beginn des Projektes ein Stück Weg in der Digitalisierung gegangen war. Diese Erfahrungen, und fast schon Routinen, wurden in der dritten und vierten Corona-Welle in den vergangenen Wochen und Monaten bei St. Josef deutlich sichtbar. Teamsitzungen, Besprechungen, Gespräche und ganze Seminar-Tage wurden ruhig und gelassen in den digitalen Raum verlegt und durchgeführt. Trotz all der Strapazen und Einschränkungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern standen hier die Vorteile und Erleichterungen durch die Digitalisierung im Vordergrund. Es ist zu erleben, dass dieser positive Blick auf das Thema überwiegt und sehr viel Dankbarkeit über die gegebenen Möglichkeiten und Identifikation mit dem Träger vorhanden ist.

Das Projekt „Digitalisierung von Schlüsselprozessen“ kam hier sozusagen, genau zum richtigen Zeitpunkt. Es hilft, den notwendigen konzeptionellen Rahmen zu schaffen, hilft Strukturen zu finden, Themen zu erkennen und sorgt für die notwendigen Gesprächsgrundlagen. Somit leistet es einen Beitrag zur Professionalisierung des Trägers und der nachhaltigen Verankerung des Themas Digitalisierung. Es gibt Antworten auf Fragen der Basis zum richtigen Zeitpunkt und ermöglicht notwendige Qualifizierungen in den Bereichen Technik, Webinare und Online-Gespräche.

Wir sind schon sehr gespannt auf den weiteren Projektverlauf und schauen positiv und innovativ auf die vor uns liegende Zeit.

Andreas Streble, Projektmanagement

ZUKUNFTSWEISEND

Die DWG 5 – unsere SIT-Wohngruppe

Seit mehreren Jahren beschäftigen sich Mitarbeiter*innen im Bereich „Hilfen zur Erziehung“ mit dem Konzept der „Systemischen Interaktionstherapie bzw. –beratung“, kurz SIT, das von Michael Biene (Berlin/Bern) entwickelt wurde. Kurz gesagt geht es dabei darum, dass Eltern zunächst mal auf bestimmte Art und Weise aus ihrem vorherrschenden „Muster“ (in der Regel Kampf oder Abgabe gegenüber dem Jugendamt und den Hilfen zur Erziehung) abgeholt werden.

Ist eine Kooperationsbasis mit den Eltern hergestellt, werden sie von den Pädagog*innen unterstützt, als Eltern wieder verantwortlich und wirksam mit ihren Kindern umgehen zu können; dies erfolgt überwiegend über den Weg des Rollenspiels.

In der DWG 5 werden seit Mitte 2020 Kinder zusammen mit ihren Eltern aufgenommen, zunächst jeweils als Einzelfallentscheidung. Ende 2020 war die SIT-Konzeption fertig gestellt, im Februar 2021 erteilte der KVJS dann die Betriebserlaubnis für die Aufnahme von Familien. Im Folgenden berichtet Laura Flasche, Mitarbeiterin der Wohngruppe, über die Arbeit dort:

„Wie viele Eltern mit wie vielen Kindern wohnen momentan in eurer Gruppe, und mit welchen Problemen kommen sie?“

„Gerade wohnt ein Papa hier und drei Mamas. Die Mamas sind alleinerziehend. Der Papa ist zwar mit der Mutter des



Kindes zusammen, aber sie hat gerade nicht die Kraft, mitzumachen. Insgesamt sind es sechs Kinder. Die Eltern sind hier, weil sie keine Ideen mehr hatten, was sie noch mit ihren Kindern probieren könnten, aber sie wollen wieder gut mit ihren Kindern zusammenleben und kommen deshalb. Bei manchen Familien hat auch das Jugendamt gesagt, die bisherige Unterstützung sei nicht mehr ausreichend, die Kinder würden nicht gut versorgt oder die Bedürfnisse der Kinder werden von den Eltern gar nicht wahrgenommen. Oft gibt es große Unstimmigkeiten zwischen getrenntlebenden Eltern, dann gilt es, hier eine Klärung herbei zu führen.



Der Auftrag des Jugendamtes ist es, dass wir genau hinschauen, welche Themen es gibt, diese zusammen mit den Eltern bearbeiten, und den Kinderschutz sichern.“

„Kommen die Eltern gerne zu euch in die Wohngruppe, oder gibt es da Widerstände?“

„Für die Eltern ist mit der Aufnahme in die Wohngruppe ein Hoffnungsschimmer verbunden, auch das Gefühl: Ich bin

nicht mehr allein. Auf der anderen Seite haben sie natürlich schon Sorge, was da auf sie zukommt: viele Familien, viele Fachkräfte, die alle einen umfassenden Einblick bekommen in das eigene Familienleben...Das ist nicht einfach.“

„In welchen Räumlichkeiten wohnen die Familien?“

„Jede Familie bekommt 2 Zimmer zur Verfügung, sie können sich einteilen, wer wo schläft. Die Allgemeinräume der Wohngruppe und den Garten nutzen alle zusammen.“

„Wie sieht so ein Tag mit den Familien in der Wohngruppe aus?“

„Jede Familie verfolgt ihren eigenen Alltag, die Mitarbeiter*innen sind immer wieder phasenweise dabei, beobachten und geben Rückmeldung. Jede Familie hat ein Elterngespräch am Tag; da werden anhand der vereinbarten Ziele Rückmeldungen gegeben und neue Handlungsschritte eingeübt, die die Eltern direkt umsetzen können. Die Eltern haben in den Gesprächen den Raum, einzubringen, was sie gerade beschäftigt. Das Abendessen wird im Gegensatz zu den anderen Mahlzeiten in der gesamten Gemeinschaft eingenommen. Abwechselnd kochen Eltern, ev. zusammen mit ihren Kindern, und Mitarbeiter*innen. Die Hausaufgaben machen die Eltern mit ihren Kindern – im Moment können das alle gut. Anders ist es mit der Bettzeit – bei einer Familie gibt es da Probleme, dann ist der/ die Mitarbeiter*in auch dabei präsent. Das richtet sich immer nach den mit dem Jugendamt vereinbarten Zielen. Die Freizeitgestaltung ist oft gemeinsam – Familien tun sich zusammen, oder Mitarbeiter*innen bieten für alle etwas an.“

„Wann gehen die Familien wieder nachhause? Schaffen es alle dann alleine?“

„Die Familien gehen wieder, wenn die Kontraktziele erreicht sind – angestrebt wird das für einen Zeitraum von 3 bis höchstens 6 Monaten. Die Mitarbeiter*innen schätzen ein, inwieweit die Familien gefestigt sind. Im Hinblick auf den Abschluss der Hilfe gibt es immer häufigere oder längere



ZUKUNFTSWEISEND

Abschlussinterview in ELISA mit einer Mutter

Vorbemerkung: Elisa ist ein Eltern-Kind-Training für die Zielgruppe: Eltern mit Säuglingen/Kleinkindern bis 4 Jahre. Die Eltern sind an 3 Tagen der Woche von 10 – 16 Uhr in ELISA, an einem Tag der Woche begleiten die Mitarbeiter*innen von ELISA den Transfer des Erlernten im häuslichen Umfeld der Eltern. Themen sind v.a.: die Feinzeichen und Bedürfnisse der Kinder erkennen und entsprechend handeln.

Wie war das, als Sie zu ELISA gekommen sind?

Was ist Ihnen aufgefallen?

Wie haben Sie sich am Anfang gefühlt?

„Am Anfang habe ich mich gut gefühlt. Mein Sohn kann hier spielen, ich selbst habe dadurch ein wenig Entlastung, ich habe das alles nicht so ernst genommen. Es war für mich auch kein vertrauter Platz, und dann kam auch noch Corona, eine schwierige Zeit, da es zeitgleich auch kein ELISA mehr gab. Da bin ich untergetaucht, in Depressionen gefallen“.

Haben Sie in ELISA was gelernt? Was denn?

„Erst da habe ich durch ELISA Zweifel an mir selbst bekommen und habe begonnen, ELISA ernst zu nehmen. Es kostete mich jedoch viel Überwindungskraft. Oft wollte ich zu dieser Zeit auch wieder aufhören, da ja alles freiwillig war. Aber durch die MA von ELISA wurde ich unter Druck

Austausch untereinander an. Im Fokus steht dabei immer: was habe ich getan, um wirksam zu sein? Verhalten ist veränderbar, ich kann es. Die Fortschritte der Eltern werden als positive Beispiele und Ermutigung genutzt – es ist also eine sehr ressourcen- und lösungsorientierte Gesprächsrunde.

Das Besondere und Erfolgreiche für uns ist: wir sind in jeder Situation mit drin, erleben die Zustände und Gedanken der Eltern jede Minute und wissen direkt, wo wir ansetzen können. Veränderung ist immer im Fokus. Die Eltern wissen: ich bin nicht allein – sie können nicht nur auf die Mitarbeiter*innen, sondern auch auf die anderen Eltern zurückgreifen und Ideen, Rückmeldung und Rückhalt bekommen.“

Das Gespräch führte *Christine Wanner*,
Fachbereichsleitung DWG 1 / Elisa / SIT



Frau H., 40 Jahre alt, Sohn 3 1/2

gesetzt, ich musste jetzt wieder zu ELISA kommen, und ab diesem Zeitpunkt habe ich dann begonnen zu kämpfen und auch mitzuarbeiten. Ich habe mich meiner Situation gestellt, mich „draufgeschmissen“, bin auf meine Angst zugegangen. Und je mehr ich mich bemüht habe, desto mehr ist

auch meine Angst weggegangen und desto mehr habe ich gemerkt, dass ELISA mir doch hilft, dass ich da was lernen und mitnehmen kann.“

Wie haben Sie das gelernt? Was hat dabei geholfen?

„Am Anfang habe ich den MA von ELISA auch nicht getraut. Aber danach, wo ich gesehen habe, dass mein Sohn Fortschritte macht („Erfolg hat“) und mich gleichzeitig in dieser schwierigen Zeit die MA nicht fallen gelassen und an mich geglaubt haben, habe ich zunehmend Ehrgeiz und Willen entwickelt.“

Wie ging's Ihrem Kind in ELISA?

Hat es sich wohlgeföhlt?

War es für das Kind gut, dass Sie hier waren?

„Am Anfang hat sich mein Sohn in ELISA nicht wohlgeföhlt, da auch ich mich dort nicht wohlgeföhlt habe. Ich war gestresst, in Unruhe, und dies hat sich mit Sicherheit auch auf meinen Sohn übertragen. Doch heute muss ich feststellen, dass ich selbst und mein Sohn in ELISA viel dazu gelernt haben.“

Wie ging es Ihnen mit unserem Tagesablauf?

„Mit dem Tagesablauf ging es mir gut. Dadurch habe ich auch gelernt, zu Hause einen festeren Tagesablauf zu machen. Ich habe den Tagesablauf von ELISA übernommen, feste Ess- und Schlafzeiten, Ruhe- und Spielzeiten. Doch dies war für mich und meinen Sohn am Anfang sehr schwierig, auch mal meinem Sohn Grenzen zu setzen. Dies war er nicht gewohnt. Aber nach einer gewissen Zeit (6-7 Monate), wo ich strikt geblieben bin, habe ich gemerkt, dass es uns beiden gut getan hat. Mein Sohn ist ja auch ein anstrengendes Kind, wie Sie aus unseren Unterhaltungen in ihrer Elternrunde auch wissen. Sie haben mir gesagt, dass uns Strukturen helfen würden. Dadurch ist es bei uns dann tatsächlich auch etwas ruhiger geworden.“

Wie ging es Ihnen bei den Elternrunden?

„In den Elternrunden ging es mir gut. Ich hatte sehr viel Spaß und hatte dabei auch tolle Mütter kennengelernt. Wir haben sogar noch zu einer ehemaligen Mutter von ELISA Kontakt. In der Elternrunde habe ich gemerkt, dass ich selbst sehr ungeduldig bin. Hier habe ich gelernt, auch mal was in Ruhe zu machen, nicht immer in Eile und Ungeduld. Es hat zwar nicht immer geklappt... Ich habe auch zu Geburtstagen oder Anlässen immer etwas gekauft. In der Elternrunde habe ich dann gelernt, auch mal was zu basteln, kreative Gedanken zu bekommen, eine Freude zu machen, die von mir selbst und meinem Sohn kommt.“

Haben Sie in ELISA gemerkt, dass Sie was besonders gut können?

„In ELISA habe ich erfahren, dass ich gut motivieren kann. Durch ELISA habe ich für mich selbst eine andere Persönlichkeit gefunden und bekommen. Ich bin jetzt selbstbewusster, ich glaube jetzt an mich und bin eine tolle Mutter. Dabei hat mir auch mein Therapeut gelegentlich geholfen. Ich habe Stärken: Ich bin zielstrebig, ehrgeizig, denke jetzt positiv, möchte wieder arbeiten gehen, möchte Vorbild und für andere eine Hilfe sein.“

Wenn Sie jetzt Freunde hätten, die auch so etwas bräuchten, was würden Sie denen sagen, dort hin zu gehen?

„Ich würde ihnen ELISA vorschlagen und empfehlen.“

...ELISA ist ein sehr, sehr gutes Projekt. Ich habe zu Beginn von ELISA auch gesagt, dass die Eltern mit den anderen Eltern reden und erzählen sollen, was sie alles erreicht haben, auch wenn man nicht alles erreichen kann...

Es gibt Menschen, die können es nicht alleine schaffen (...und benötigen dazu Hilfe). ELISA hat sehr viel Geduld mit den Eltern, ich würde ELISA meinen Freunden empfehlen. Man sollte sich überwinden, denn Hilfe ist ja im Grunde genommen nichts Schlechtes.“

Was könnten wir anders machen, dass es Eltern in ELISA gut geht?

„Die Eltern in ELISA haben nicht viel miteinander zu tun, auch in den Elternrunden. Sie sollten abgesehen von den MA von ELISA mehr gemeinsam miteinander unternehmen, um mehr in Kontakt untereinander zu kommen (Anmerkung: Coronabedingt konnten viele gemeinsame Unternehmungen leider nicht stattfinden). Aber ansonsten ist in ELISA alles perfekt, auch die MA. Ich bin Ihnen allen von ELISA sehr dankbar!“

Das Interview hat *Heinz Rupp*, Mitarbeiter in ELISA, am 04. März 2022 mit der Mutter geführt



für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Lust haben auf Graffiti, Kunst & gute Laune

13.11.2021
10 - 16 Uhr

OSI- Graffiti Projekt

bei Interesse meldet euch zeitnah

...geballte Fachkompetenz

10 FEST VERANKERT

Ein Early Excellence Leuchtturm strahlt

Das Kinder- und Familienzentrum Francesca der St Josef gGmbH wurde am Freitag, den 24.09.2021 von der Heinz und Heide Dürr Stiftung/Berlin offiziell zur Early Excellence Konsultations-einrichtung der Heinz und Heide Dürr Stiftung ernannt.

Die Bad Cannstatter Einrichtung, die 140 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt ganztägig individuell fördert und betreut und darüber hinaus mit verschiedenen Angeboten Familien begleitet und unterstützt, hat sich seit der Einweihung im Jahr 2014 sukzessive zu einem Early Excellence Leuchtturm entwickelt.

Der Prozess wurde durch die fundierte fachliche Beratung durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung qualitativ unterstützt. Mit einer feierlichen Unterzeichnung der Konsultationsvereinbarung wurde am 24.09.2021 die weitere Zusammenarbeit zwischen der Heinz und Heide Dürr Stiftung und dem Kinder- und Familienzentrum Francesca besiegelt. Vorausgegangen ist der Konsultationsbesuch der Vorstandsvorsitzenden Isa Baumgarten, der Projektleitung Early Excellence bundesweit Barbara Kühnel, sowie der Fachreferent*in Early Excellence der Region Süd Sasha Saumweber. Der Besuch mündete in ein angeregtes Fachgespräch mit den Leitungskräften Renate Herding und Zdrinka Vidacek, sowie Vertreter*innen des Trägers Stefanie Entzmann und Michael Leibinger. Eingeladen waren auch Anita Wallner-Dieterich, die als vorherige langjährige Leitung des Hauses maßgeblich an der Weiterentwicklung

der Einrichtung zu einem EE-Leuchtturm beteiligt war, sowie Frau Silke Rott, die Vorsitzende des Elternbeirates. Das KiFaZ Francesca soll anderen Einrichtungen auf den teilweise stürmischen Gewässern auf dem Weg zur Early Excellence Einrichtung als Orientierungspunkt dienen und ihren Erfahrungsschatz zu Gelingensfaktoren und Stolpersteinen in Umsetzungsprozessen zur Verfügung stellen. Vor allem zu Fragen über die „Offene Arbeit“ in einer großen Einrichtung und den damit in Verbindung stehenden Organisationsstrukturen, einer kindzentrierten Pädagogik, einer gelungenen Raumgestaltung bis hin zum Garten, als anregungsreichen Bildungsraum sowie in der integrierten Zusammenarbeit mit Familien, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über eine breite Expertise.

*Stefanie Entzmann, Gesamtleitung Kindertagesstätten/
Kinder- und Familienzentren*
Renate Herding, Gesamtleitung KiFaZ Francesca

FEST VERANKERT

Graffiti-Projekt

An einem Samstagmorgen trafen sich elf neugierige Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Wohngruppen um zu erfahren, was Graffiti ist und wie es geht.

Allerdings ging es nicht nur um den gestalterischen und technischen Aspekt des „Graffiti-Sprühens“, sondern auch um geschichtliche Hintergründe:

„Woher kommt Graffiti eigentlich?“, fragte der Graffiti-künstler Dingo Babusch, der eigentlich Jan Haas heißt, zu Beginn die Kinder und Jugendlichen in der Runde. Verschiedene Antworten kamen zurück, wie z.B. „aus Amerika“, „an den Straßenbahnen zu sehen“ oder „in Unterführungen an großen Wänden“.

Der Graffitikünstler Dingo klärte auf, dass man nicht ganz genau wisse, wo tatsächlich die Anfänge des Graffitis entstanden sind. Man gehe trotzdem davon aus, dass die modernen Graffitis mit den Anfängen des Hip Hop im New York der 70er Jahre entstanden sind. Der erste bekannte „Writer“, übersetzt „Graffiti-Sprüher“, war ein New Yorker Pizzabote, der seinen Spitznamen samt Hausnummer „Taki 183“ an von ihm beliebte Häuser mit einem Marker

schrieb. Die New Yorker rätselten, um was für einen Hinweis es sich hier handele und spätestens als die New Yorker Times darüber schrieb, ließ sich dieser „Trend“ nicht mehr aufhalten und auch andere Jugendliche begannen, ihre Spitznamen an Häuserwänden festzuhalten. Mit seiner jahrelangen Erfahrung als Graffiti-Künstler erzählte Dingo seine spannendsten Geschichten, die er in dieser Szene erlebt hatte und erklärte den Kindern und Jugendlichen ausführlich, welche Freude aber auch Risiken und Gefahren das Sprühen mit sich bringen kann.

Im ersten Schritt zeigte Dingo den Teilnehmern Grundtechniken anhand ihrer eigenen Namen bzw. Spitznamen. Im weiteren Verlauf wurden die ersten individuellen Schriftzüge auf Caps mit Graffiti-Markern übertragen. Dabei unterstützten sich die Teilnehmer*innen gegenseitig und hatten riesigen Spaß. Schau, was ich geschafft habe!“, rief einer aus der Gruppe.

Team Kunsttherapie
(Melissa Scarito, Magdalena Nestel & Stella Gellner)





Graffiti in Theorie und Praxis

12 Am Nachmittag ging das Graffiti-Projekt in die zweite Runde

Graffitikünstler Dingo (Bild rechts) zeigte den Teilnehmer*innen, was es beim Sprühen zu beachten gibt und wie man mit verschiedenen Sprühaufsätzen unterschiedliche Effekte erzielt. Alle Beteiligten konnten es kaum abwarten, die große Kartonwand mit Farbe zu besprühen und auch mit Schablonen zu arbeiten.



Mit bunten Graffiti-Kunstwerken und selbstgestalteten Kappen verabschiedeten sich die Teilnehmer*innen am Nachmittag dankbar und in freudiger Stimmung.

FEST VERANKERT

Vielfalt im Advent

Schon lange vor dem 1. Dezember 2021 hatte das Team der Kita 16 Ideen gesammelt, was unsere 30 Kinder dieses Mal in der Adventszeit in der Krippe und ganz besonders aber im Kindergarten erleben dürfen. Klar, dass wie jedes Jahr der Adventskranz und ein von Kindern geschmückter Weihnachtsbaum wieder für eine schöne vorweihnachtliche Stimmung sorgen sollten.

Ebenso sollte unseren Kindern die adventliche Vorfreude auf die Geburt Jesu vermittelt werden. Unsere jüngsten Kinder sollten dabei behutsam und altersentsprechend auf das Weihnachtsfest vorbereitet werden. Wie in jeder Kita waren viele Vorlesegeschichten, kreative Angebote in der Küche und im Atelier, der Nikolausbesuch, der tägliche Adventskalender und die Hinführung auf

Weihnachten im Kindergarten eingeplant. Bereits im November hatte jedes Kindergartenkind ein Adventskalenderhäuschen individuell bemalt und dekoriert. Nun hieß es jeden Morgen, sich im Morgenkreis überraschen zu lassen, wer also sein Häuschen öffnen und es am Ende des Kitatages dann mit nach Hause nehmen durfte. Wie bei den Heintzelmännchen gab es über Nacht immer wieder etwas Neues in der Kita zu entdecken. Mal hat der Nikolaus einen großen Sack mitsamt Brief an die Kinder dagelassen. Dann wurde ein neues Adventslied gemeinsam eingeübt. Ebenso gab es neues Bastelmaterial, das kreativ ausprobiert werden konnte. So entstanden Sterne, Engel, Kerzen und vieles mehr. Neue Dekorationen für die Fenster entstanden, während andere Kinder zum Beispiel den Geschichten aus „Tomte Tumetott“, „Pippi Langstrumpf feiert Weihnachten“ und „Weihnachten im Stall“ von Astrid Lindgren in der Lesecke zuhörten.





...weihnachtliche Vorfreude

14

Alle Kindergartenkinder lernten die Geschichte des Heiligen Nikolaus kennen. In der Küche wurde das Salzteiggebäck ausgestochen und gebacken und danach im Atelier mit Farbe und Glitzer veredelt. An einem anderen Tag stand natürlich Gutsle backen auf dem Programm. Es roch nicht nur gut, sondern es schallte von überall her das Lied "In der Weihnachtsbäckerei", denn schließlich wollten wir am 21. Dezember nachmittags gemeinsam mit den Eltern Adventslieder im Garten singen. Auch ein kleines, von den Kindern selbstgebasteltes Geschenk für die Eltern, durfte nicht fehlen. Unsere Krippenfiguren aus Filz und Märchenwolle machten sich Stück für Stück auf den Weg zur Krippe, manchmal gesellten sich andere Spieltiere einfach auch dazu. Spontan entschieden sich die Vorschulkinder, ein Weihnachtstheaterstück vorzubereiten, das schließlich in der Kita 16 den Krippen- und Kindergartenkindern vorge-

spielt wurde. Ein besonderes Highlight war sicherlich der Weihnachtsmarkt im Kindergarten. Hier konnten die Kinder unterschiedliche Stationen aufsuchen und dort z.B. die Weihnachtsgeschichte hören, Lieder singen, Waffeln backen, Holznikoläuse und Sterne herstellen. Es war eine wunderbare, energiegeladene und bereichernde Adventszeit für Groß und Klein. Auch wenn nicht alle Kinder immer täglich da sein konnten, die weihnachtliche Vorfreude vom 1. bis zum 23. Dezember 2021 war jederzeit deutlich spürbar und ich bin mir schon ganz sicher, nächstes Jahr werden diese besonderen Wochen wieder abwechslungsreich, kunterbunt und wunderschön!

Michaela Haaßengier, Fachbereichsleitung Kita 15 +16

NATUR ALS BILDUNGSRAUM

Unser neuer Spielplatz in St. Josef – ein Ort mit vielen Möglichkeiten

Bereits im Frühjahr 2019 begannen die Kita-Teams in St. Josef mit der Planung einer neuen gruppenübergreifenden Gartenkonzeption, nachdem der Wunsch stark wurde, sich innerhalb der fünf Kita-Organisationseinheiten auf dem Gelände der Haußmannstraße 160 besser zu vernetzen.

Der Plan beinhaltete sowohl pädagogische Aspekte, wie z.B. die Freistellung einer Mitarbeiterin über 50 %, die besondere gruppenübergreifende Aufgaben im Außengelände wahrnehmen sollte, als auch die Einführung eines „Gartenführerscheins“ für den Jahrgang der jeweiligen Vorschulkinder, denen damit erlaubt werden sollte, wann immer sie Lust hatten, alleine in den Garten gehen zu

dürfen nach Abmeldung in der Gruppe und Anmeldung bei der Gartenbeauftragten, sowie Umbau-/Renovierung und Neubauplanungen, die eine Kostenbewilligung des Gemeinderates voraussetzten. Einige Spielgeräte waren in die Jahre gekommen und mussten abgebaut oder abgesperrt werden, da sie morsch geworden waren. Mit der pädagogischen Konzeption konnten wir dann bereits zum neuen Schuljahr 2019 beginnen. Leider kam Corona dazwischen und das gruppenübergreifende Arbeiten musste wieder eingestellt werden und stattdessen das Außengelände in fünf Spielparzellen aufgeteilt werden.



...balancieren, schaukeln, matschen, klettern musizieren - die Kinder lieben es

Mit der Aufnahme in den Haushaltsplan 2020/21 der Stadt Stuttgart Ende 2019 hatten wir großes Glück und konnten mit der Firma Kukuk in die Umsetzungsplanung gehen. Ende Oktober 2020 begannen die Umbaumaßnahmen, die das Bespielen des Außengeländes sehr einschränkten. Alle Kita-Gruppen freuten sich, als die Baumaßnahmen Mitte Mai 2021 komplett abgeschlossen waren und der Spielplatz zur Nutzung wieder freigegeben werden konnte!

Nun gibt es eine neue Schaukelanlage mit einer Vogel-nestschaukel, eine Matschküche zum Spielen mit Sand, Erde und Wasser, einen Kletterbereich mit Erzählbereich in der Höhe, Spielhäuschen im Sandkasten für die Kleinkinder und eine Spielwand mit Musikinstrumenten und Kugelbahn.

Die Kinder sind begeistert!

Monika Lehenberger, Fachbereichsleitung Kita 2 und 3

Alles blüht, wächst und wird geerntet – Kinder gestalten mit Garten des Kinder- und Familienzentrums „Francesca“ als Bildungsbereich

Wenn die Natur erwacht, beginnt auch die Arbeit im Garten. So begann das Jahr 2021 für uns als Gemeinschaft mit neuen Zielen und manchen überraschenden Ergebnissen. Die neue Zuständigkeit seit April 2021 ermöglichte mir, gemeinsam mit den Kindern einen naturnahen Garten nach ökologischen Prinzipien anzulegen, der einen Lebensraum für Pflanzen, Tiere und uns Menschen gleichermaßen bieten kann. Es ging uns darum, ein praktisches und funktionierendes Ökosystem zu schaffen, das ohne künstliche Pestizide auskommt und vorhandene Ressourcen nutzt (z.B. Wasser, Kompost, natürlichen Dünger).

Schon bei der Auswahl der Pflanzen und Samen wurde darauf geachtet, heimische Sorten auszusuchen, denn diese Pflanzen sind an unser Wetter angepasst, sind in der Regel robust und widerstandsfähig und bieten Nahrung und Unterschlupf für die heimische Tierwelt. So standen auf unserer Bestellungsliste drei besondere Kartoffelsorten:

Jubel - eine historische deutsche Sorte, mit gutem Ertrag und gutem Geschmack, robust und widerstandsfähig gegen Schorf, Kraut- und Knollenfäule. Diese Kartoffelsorte hat uns die größte Kartoffel unserer Ernte geschenkt!

Rosa Tannenzapfen - als eine der ältesten bekannten Kartoffelsorten überhaupt, eine Delikatesse, die sich durch einen kräftigen, würzigen Kartoffelgeschmack auszeichnet. Der Reiz lag darin, etwas zu probieren, was aus dem konventionellen Anbau nicht zu erwerben und in einem Supermarkt nicht zu finden ist. Dass diese Kartoffelsorte zu Verwachsungen neigt, war nicht zu übersehen!

Und der Blaue Schwede - durch seine dunkelblaue Schale und das blau/violette Fleisch faszinierte uns als Farbtupfer. Denn diese Sorte behält auch nach dem Kochen die blaue Farbe und kann einen schönen Kontrast zu farbenfrohen Gemüsegerichten bilden. Der zweite wichtige Aspekt für unsere Auswahl war, dass die für die Färbung verantwortlichen Farbpigmente sowohl die Pflanzen als auch die



Menschen vor gefährlichen Stoffen, den freien Radikalen, schützen und der Verzehr von blaufleischigen Kartoffeln sich positiv auf die menschliche Gesundheit auswirkt und verschiedenen Erkrankungen vorbeugt.

Für einen gesunden Körper und eine entspannte Seele sorgten in unserem Garten weiterhin sowohl die vorhandenen Kräuter, die im Frühjahr durch das Teilen vermehrt wurden, als auch die neu gepflanzten. Der Kaskadenthymian verzauberte uns im Juli mit einer Vielzahl von kleinen rosafarbenen Blüten, die für uns optisch ein Highlight und für Insekten eine hervorragende Weide war. Als Würzpflanze ist er bisher unentdeckt geblieben und wird zukünftig schon im Frühjahr durch das angeeignete Wissen unsere Speisen nach Steinpilzen riechen und schmecken lassen! Die Römische Kamille hat uns an warmen Sommertagen mit ihrem fruchtigen Duft verwöhnt. Sie zeichnet sich durch eine schnelle Ausbreitung aus und wird auch Badekamille genannt. Ihre besonders beruhigende Wirkung werden wir

bestimmt schon im kommenden Jahr erleben: sich entspannen und gut einschlafen! Und die heimischen Beeren wie Johannis- und Jostabeeren haben auch ihren Platz in unserer Küche gefunden, dienten im Sommer als Ersatz für Weintrauben und schmückten unsere Köstlichkeiten.

So durften die Kinder das ganze Jahr die Veränderungen in unserem Garten - seien sie Folge des eigenen Tuns oder jahreszeitlicher Entwicklungen - wahrnehmen. Der Überraschungsmoment war immer da! Denn der Gemüsegarten sah nach jedem Wochenende anders aus: größer gewordene Pflanzen, von Weitem zu entdeckende rote Farbtupfer an der Tomatenpflanze oder aber das eine oder andere durch die achtsamen Kinderaugen entdeckte Unkraut als indirekter Hinweis darauf, dass es an der Zeit wäre, die Beete von dem Unkraut zu befreien. Einige Pflanzen sorgten sogar für Verwirrungen! Die ähnliche Blattform der Pflanzen ließen die Annahme zu, dass es um die gleiche Pflanze handelt. In dem Moment war ein genaues Hinschauen gefordert. Und wem das nicht weitergeholfen hat, musste nach einer neuen Strategie findig werden. Und so half das Reiben und Riechen, den Unterschied festzustellen. Der

sichtbare Unterschied zwischen den Gewürztagetes und Möhren war dann durch die später hervorgebrachten Tagetesblüten wahrzunehmen.

Die Pflanzen zu erkennen und zu benennen war dann doch nicht das Einfachste! Bei dem Spiel „Finde die Äpfel!“ stand man im Frühsommer sehr schnell an einer Tomatenpflanze. Denn die runden, unreifen Tomaten weisen mit den unreifen Äpfeln eine gewisse Ähnlichkeit auf! Durch dieses Spiel ist uns gelungen, rauszufinden, wie viele Apfelbäume in unserem Garten wachsen.

Spätestens im Herbst war für unsere Kinder klar, dass das Essen nicht in Plastiktüten im Supermarktregal wächst!

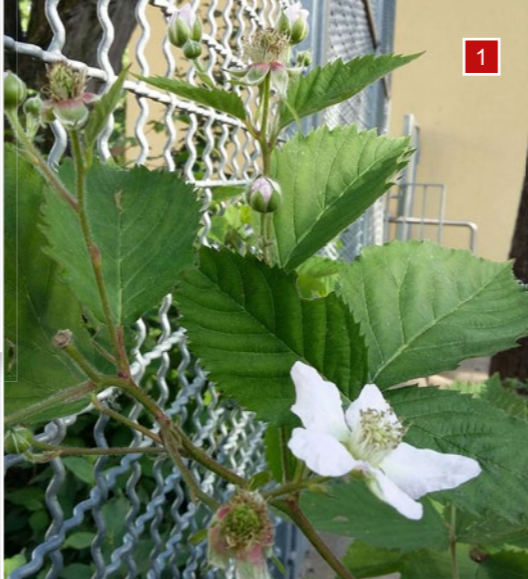
Der eigene Naturgarten hat uns einen unschlagbaren Vorteil gebracht: Das Gemüse, die Kräuter, die Früchte mussten einfach nur geerntet werden. Wenn man sich einmal daran gewöhnt hat, Gemüse frisch aus dem Garten zu holen, wusste man, dass das erntefrische Gemüse unvergleichlich gut schmeckt: Blattgemüse, Zuckerschoten sind knackig, Salat sieht nicht welk oder braun aus, und reife Tomaten oder Beeren schmecken einfach am besten, wenn man sie warm und direkt von der Pflanze vernaschen kann.

Und so war es fast jeden Morgen so, dass es sich erst bei der Ernte entscheidet, was das Frühstücksmenü oder die Vorspeise zum Mittag sein wird: Rührei mit Zucchini oder Kohlrabi, Blattsalat mit Gurken, Wassermelone und Ringelblumenblüten, Waffeln mit Johannisbeersoße oder Crostini mit Tomatenkompott - alles war möglich! Wer hätte das gedacht, dass man den Duft von den angedünsteten Schalotten mit Thymian und Rosmarin folgendermaßen beschreiben kann: „Es riecht nach Parfüm!“ Und so vermittelt diese Äußerung eines Kindes etwas Besonderes und Wohltuendes! Diese Erfahrungen werden das eigene Essensverhalten prägen und machen es bewusst, dass es sich lohnt, sich Zeit dafür zu nehmen.

„Geerntet, verarbeitet und mit Genuss verspeist“ könnte das Lebensmotto unserer Kinder werden! Etwas selber machen und zu sehen, was aus einem unscheinbaren Korn wächst, ist und bleibt eine spannende Erfahrung, die im Elternhaus in einer Großstadt wie unserer Stadt Stuttgart fast nicht mehr möglich ist. Auf diese einfache Weise haben wir in unserem Kinder- und Familienzentrum „Francesca“ Garten die Möglichkeit, eine Achtung für die Natur und das Leben entstehen zu lassen und mit der Natur für das Leben zu lernen.

Zivile Seskaite, Pädagogische Fachkraft für die Koordination und individuelle Förderung
Kinder- und Familienzentrum „Francesca“





Eine kleine Bildauswahl soll einen Eindruck verschaffen

NATUR ALS BILDUNGSRAUM

Mit „grünem Daumen“ durch die Jahreszeiten

1. Brombeerknospe: Blüte, Fruchtansatz
2. Unser Rosenbogen, v.a. die gelbe R. verströmt betörenden Duft
3. Stängensellerie in Blüte
4. Salbei, so klein und so schön
5. Herbstatkion mit Familienzentrum „Gestalten mit Blättern“, „Schneemännern“ und Aquarellstiften
6. Was es so gibt: Moos, Efeu, Haselnüsse, Rosen, Platanen, Rukola, Ahorn, Galläpfel

Im Jahr 2021 konnte im Haupthaus (Haußmannstr. 160) leider keine Gartenzeit für Vorschulkinder stattfinden. Aber es war trotzdem etwas los. Die Umgestaltung des oberen Gartens wurde abgeschlossen und die neuen Spielmöglichkeiten konnten erkundet werden. Die Pflanzen im Garten und in den Hochbeeten gaben ihr Bestes, uns zu erfreuen. Den Abschluss bildete die Herbstatkion zusammen mit dem Familienzentrum.

Auf ein neues gartenreiches Jahr 2022 freut sich *Janina v. Seydlitz-Kurzbach*, **Gartenpädagogik**

NATUR ALS BILDUNGSRAUM

Tierisch gut durchs Kitajahr 2021 – Tierfreunde in der Kita 15!

Immer wieder stellen unsere älteren Kitakinder die Frage, weshalb wir keine Tiere in der Kita halten. Der große Garten, in dem die Kinder täglich spielen, rennen, klettern und toben, würde sich doch dazu wunderbar eignen. Diese Frage war im Frühjahr 2021 erneut aufgekommen.

Selbstverständlich gab es dazu auch gleich Vorschläge, welche Tiere es sein sollten: Hühner, Katzen, Ziegen, Kaninchen... und vor unseren Augen entstand sofort ein Streichelzoo im Kleinformaat. Die Frage, wer sich denn am Wochenende oder in den Kitaferien um die Tiere kümmert und den Garten sauber hält, wurde spontan beantwortet: „die Erzieherinnen“, „meine Mama“, „ich“, „der Markus“, „die Nachbarn“, „die Tiere können sich selbst versorgen“ wurde dazu unter anderem aufgeklärt.

Trotz der bekannten Nachteile, die eine Tierhaltung mit sich bringt war uns klar, dass wir den mehrfach geäußerten Wunsch unserer 30 Kindergartenkinder ernst nehmen wollen. Ganz im Sinne von zwei pädagogischen Strategien (Wissen, dass die Haltung und Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen, sowie der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind) hieß es, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und zu überlegen, wie wir dies in unserem Kitaalltag aufgreifen und möglicherweise auch umsetzen. Die Geldspende und Idee einer Mutter führte schließlich im Juni 2021 zu unserem Schmetterlingsprojekt,

nachdem alle Kinder wieder in die Kita zurückgekehrt waren. Über zwei Wochen beobachteten unsere Kinder gemeinsam mit den Fachkräften die verschiedenen Entwicklungsstadien von der Raupe bis zum Schmetterling.

Gleich morgens nach der Ankunft ging es sofort ins Atelier, wo die beiden Aufzuchtvolieren mit jeweils 5 Raupen deponiert waren. Es war so spannend! Es wurde gefüttert, geforscht, gemalt, gebastelt und Neues entdeckt.

Welche Freude zu sehen, dass aus allen verpuppten Raupen 10 Schmetterlinge schlüpften und kein Tier vorher verstarb! Im Garten feierten wir schließlich den Abschied, als die Schmetterlinge zum Ende des Projekts frei gelassen wurden. Gut, dass zu dieser Zeit gerade in einem unserer Hochbeete im Garten bienenfreundliche Blumen blühten. Alle Schmetterlinge, die die Kinder dort im Laufe des Sommers entdeckten, waren natürlich aus unserer Kitazucht! Über die Sommermonate hinweg folgten immer wieder tierische Begegnungen in der Kita 15, die für Gesprächsstoff sorgten. Mal war es ein Marder, der mitten am Tag sichtbar krank durch den Garten streifte, so

dass der Tierrettungsdienst alarmiert werden musste. Dann brachte unsere Vorlesepatin ihre Schildkröte bei einem ihrer Besuche mit. Danach folgte das Meerschweinchen einer Fachkraft, das die Kinderherzen im Sturm eroberte. Die im Garten gefundenen Regenwürmer wurden ebenso in einem Regenwurmprojekt genauer beobachtet. Auch gab es hierbei Vieles zu entdecken, wie zum Beispiel dass die Regenwürmer nachtaktiv sind und wertvollen Humus produzieren. Nebenbei entstanden im Werkstatthäusle tolle Kitaigel. Nicht zu vergessen ist der Ausflug zum Aktivspielplatz Raitelsberg mit der Jugendfarm im Stuttgarter Osten, auf der bekanntermaßen Hühner, Schafe, Katzen, Kaninchen und Pferde gehalten werden.

Im Winter schließlich folgte der Beschluss des Teams, ein Aquarium im Erdgeschoss der Kita 15 aufzustellen, bei dem die Kinder sich mit dem Lebensraum und der Pflege der Fische, Wasserschnecken und Garnelen auseinandersetzen können. Ein zusätzlicher positiver Effekt dabei: die Kinder lernen, Rücksicht zu nehmen, denn die Haustiere sollen fachgerecht gepflegt, behandelt und nicht erschreckt werden. Seitdem die Kinder darüber informiert sind, schallt es immer wieder durchs Haus, „Wir bekommen Fische!“ Und klar, die Versorgung der zukünftigen Wassertiere am Wochenende und in den Ferien ist längst geklärt!

Michaela Haaßengier,
Fachbereichsleitung Kita 15



1



2



6



7



3



4



8



9



5

GEMEINSAM IM SOZIALRAUM

Ganztagsbetreuung an der Eichendorffschule in Bad Cannstatt

Wir sind ein multiprofessionelles Team und gestalten die Mittagspause, essen zusammen mit den Schülern, gestalten die Themenunterriehte und sind teilweise im Unterricht dabei.

1. Miteinander Leben lernen – dies ist das Motto der Eichendorffschule – eine Gemeinschaftsschule.
2. Die Schülerinnen und Schüler haben einmal die Woche Themenunterricht am Nachmittag. Sie können zwischen verschiedenen Angeboten wählen. Hier im Bild: Tanz und Zumba, hervorragend unterstützt von den an das Internet angeschlossenen Tafelwänden.
3. Das Lieblingsspiel der Schülerinnen und Schüler: UNO
4. Mittwochs warten die Schülerinnen und Schüler schon sehnsüchtig auf Herrn Lambrecht. Er begeistert die Kinder mit Tischtennis, vermittelt Neulingen Spaß und Freude daran und entdeckt und

fördert hervorragende Begabungen. Ganz großen Dank für dieses ehrenamtliche Engagement.

5. Eichendorffschule unter dem Zeichen des Regenbogens – so bunt und vielfältig wie unsere Gemeinschaftsschule.
6. Der kostbarste Schatz: UNO und Tischkickerbälle
7. Dank unserer Kunsttherapeutin, Melissa Scarito, konnte ein Spray-Projekt am Bauzaun erstellt werden – DANKE!
8. Auf der Suche nach neuen Ideen für unseren Themenunterricht: Kitek (Kinder und Technik) – Mitarbeiterinnen beim Ausprobieren des Materials. Im Hintergrund unser ständiger Begleiter: die Baustelle!
9. Hier entsteht im Themenunterricht das Motto der Schule: Miteinander Leben lernen.

Für den Artikel *Marion Mayr*,
Leitung Ganztagsbetreuung Eichendorffschule



Campus der GWRS Ostheim

Über den Unterricht hinaus – Schüler*innen stärken

St. Josef ist an der Ostheimer Schule im Primarbereich mit der Betreuung der Schüler*innen im Rahmen des Schülerhauses und im Sekundarbereich mit der Ganztagesbetreuung vertreten. Zu gegebenen Anlässen treffen sich beide Teams, z.B. im Rahmen von Inhouse-Fortbildungen. Im Juli 2021 ist es uns gelungen, Referent*innen vom Regierungspräsidium Stuttgart zu gewinnen, um uns das Thema Mobbing näher zu bringen und das Projekt „Gemeinsam Klasse sein“ vorzustellen. Im Herbst kam dann eine Fachkraft von „KOBRA e.V. - Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ zu uns an die Schule und stellte ihr Konzept und weitergehende Informationen zu sexualisierter Gewalt vor. Beide Schulungen helfen uns, die vorgestellten Themen im Blick zu behalten. Das Arbeitsmaterial aus dem „Mobbingkoffer“ ist vielseitig, gut durch uns nutzbar und kam bereits im Rahmen von AGs zum Einsatz.

St. Josef ist Kooperationspartner der Ostheimer wie auch der Berger Schule (dem SBBZ in unmittelbarer Nähe) im Rahmen von „Lernen mit Rückenwind“, einem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“. Es konnten seit November 2021 mehrere Kolleg*innen gewonnen werden, sich in diesem Rahmen zu engagieren und den Schüler*innen mit Nachhilfe bzw. Unterstützung im Unterricht beizustehen oder auch ein Angebot zur Stärkung der Klassengemeinschaft anzubieten.

Mathias Vogel, Fachbereichsleitung Schülerhaus Ostheim, & Bernd Thoma, Leitung Pädagogische Angebote GWRS Ostheim



Abschiedsbild der Teilnehmer*innen am Projekt

Fit for Life – Soziales-Kompetenz-Training

Soziale Kompetenzen brauchen wir, um im alltäglichen Miteinander angemessen in Beziehung mit anderen Menschen gehen zu können und diese positiv zu gestalten. Mit zwei Mitarbeiter*innen, die als Soziale-Kompetenz-Trainer*innen ausgebildet sind, gehen die ambulanten Hilfen Stuttgart Ost an die Ostheimer Werkrealschule und bieten im Rahmen der Nachmittagsbetreuung ihr Programm „FIT for LIFE“ an.

Einmal die Woche für 90 Minuten treffen sich die zwei besagten Mitarbeiter*innen mit der Hälfte einer Klasse (12 Kinder) und gehen das Thema „soziale Kompetenzen“ nach einem strukturierten Ablaufplan an. Dieser verlässliche Ablaufplan einer jeden Trainingseinheit bietet den Kindern Sicherheit und Struktur, sich vertrauensvoll mit sensiblen Themen auseinanderzusetzen.

FIT for LIFE – Fit für das Leben bedeutet in diesem Training, fit zu sein für die sozialen Anforderungen, welche uns alltäglich begegnen. Ob in der Familie, in der Schule, im Verein oder im Umgang mit Freunden werden junge Menschen gefordert in soziale Beziehungen zu treten. Damit dies positiv und erfolgreich gelingt, verfolgt das Training folgende Themen und Ziele:

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Selbstsicherheit
- Selbstkontrolle und Selbststeuerung
- Erkennen und Ausdrücken von Gefühlen
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikation
- Teamfähigkeit
- Feedback geben und nehmen – Annahme von Lob und Kritik
- Überwinden von Misserfolgen – Frustrationstoleranz
- Sozial kompetente Konfliktlösung
- Ziele und Perspektiven für das bevorstehende Leben (kurz- und langfristig)

Diese Themen und der gesamte Prozess sind sehr intensiv und befinden sich in einer stetigen Entwicklung. Diese Entwicklung ist bei jedem Einzelnen als auch in der gesamten Gruppe spürbar.

Janine Stocker und Mario Hahn, Sozial-Kompetenz-Trainer*innen, Mitarbeiter*innen der ambulanten Hilfen Stuttgart Ost



GEMEINSAM IM SOZIALRAUM

„Die Löwen“ – neu im Stuttgarter Osten

Schon lange beschäftigen sich Mitarbeitende von St. Josef immer wieder mit dem Thema „Kinder psychisch- und suchterkrankter Eltern“. In vielen Familien wird wenig über die Erkrankung gesprochen, die Kinder fühlen sich für die Situation der Eltern zuständig und übernehmen viel Verantwortung.

Es entstand die Idee, für diese Kinder einen Raum zu schaffen in dem sie über die Situation der Eltern aufgeklärt werden, Kind sein können und andere Kinder mit ähnlichen Themen kennenlernen.

Nachdem ein Konzept mit aufeinander aufbauenden Modulen, verschiedenen Ritualen und kreativem Freiraum erstellt wurde, konnte im Frühjahr 2021 der erste Durchlauf der „Löwen“ beginnen. Die Idee der Gruppe ist, dass Kinder im Alter von 8-12 Jahren aus Stuttgart Ost teilnehmen können, um sich auch darüber hinaus zu vernetzen. Im Oktober 2021 folgte der zweite Durchlauf mit ebenfalls zehn Terminen, an dem die Kinder teilnahmen, die beim ersten Mal

schon dabei waren aber auch einige neue Mädchen. Das Angebot wurde von Kindern mit unterschiedlich erkrankten Eltern besucht. Sie konnten über die verschiedenen Umgangsformen und Gefühle sprechen, ihre Stärken formulieren und einbringen und gemeinsam überlegen, was für die Gesundheit der Eltern hilfreich sein könnte. Es stellte sich schnell heraus, dass vor allem die Turnhalle, in der die Kinder spielen durften, jedes Mal sehnsüchtig erwartet wurde und die Zeit immer viel zu kurz dafür war. In der Ferienzeit war es dank der finanziellen Unterstützung durch Kiwanis möglich, einen Ausflug zu machen und sich auf Erkundungstour

im Naturkundemuseum zu begeben. Die Eltern hatten bei zwei Elternabenden die Möglichkeit, sich gegenseitig und weitere Ansprechpartner durch die Kooperation mit dem Beratungszentrum Ost, dem Projekt Aufwind und der Suchtberatungsstelle der Caritas kennenzulernen, die sich an einem Termin vorstellten. Beim letzten Termin gab es mit Unterstützung der Eltern ein gemeinsames Essen und die Verabschiedung der gestärkten Löwen.

Annika Weise, Mitarbeiterin Ambulante Hilfen Stuttgart Ost

Taschentücher, Zigarettenschachteln, Zeitungen, Verpackungen, Metallstücke und sogar Wahlplakate, welche in den Büschen lagen. Alles haben wir zurück ins KiFaZ geschleppt. Als Projektabschluss fand eine öffentliche Aktion im Römerkastell statt, mit Bauworkshop, Bastelständen und einem Verpflegungsstand. Alle Einrichtungen haben ihren gesammelten Müll mitgebracht. Es war ein ganz schön großer Haufen, unter anderem mit Fahrrädern, Reifen, Regalen, Kabeln, Metallstangen, Einkaufswagen, Draht, Rohren, Schlitzen, Wäscheständern... Bei der Aktion wurden unter anderem von unserer Einrichtung verschiedene Bastelstände zum Thema „Upcycling“ angeboten. Man konnte aus Kronkorken ein Mobile gestalten, einen Fangbecher aus Joghurtbechern, einen Schleuderball aus Zeitungspapier... Ein beauftragter Künstler präsentierte den gesamten Müll, und die Besucher konnten daraus Kleinskulpturen gestalten. Hier ein paar Ergebnisse:

Am Ende fand ein kleiner Umzug durch den Stadtteil statt, bei welchem die Kleinskulpturen präsentiert wurden. Der Künstler hat nun aus allen Kleinskulpturen eine große Skulptur erstellt. Geplant ist, dass diese als Wanderausstellung an verschiedenen Orten im Stadtteil ausgestellt wird und betrachtet werden kann. Es hat sehr viel Spaß gemacht, als Einrichtung einen Teil dazu beizutragen, den Stadtteil sauberer zu machen und zu sehen, was aus Müll entstehen kann.

Lucia Löwes, Gesamtleitung KiFaZ Maria Regina



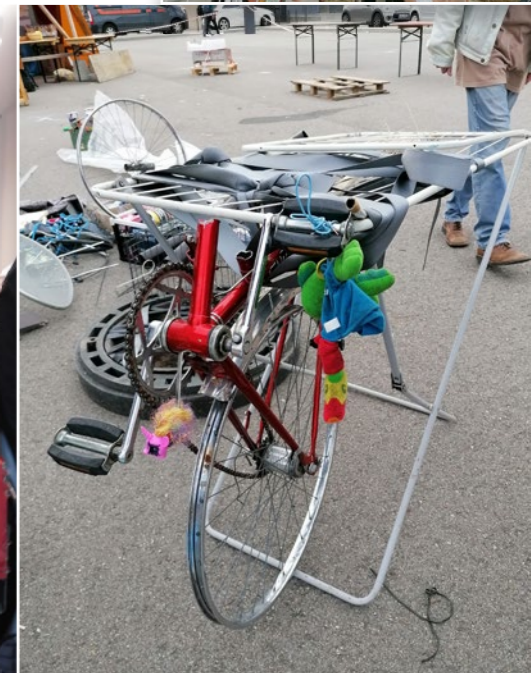
GEMEINSAM IM SOZIALRAUM

Nachhaltigkeit im Hallschlag

Im Rahmen des Projekts „Nachhaltigkeit im Hallschlag“ fand letztes Jahr ein „Müllprojekt“ statt, an welchem wir als KiFaZ Maria Regina bei der Planung und Umsetzung teilgenommen haben.

Die beteiligten Einrichtungen sammelten aufgrund von Corona intern an verschiedenen Terminen. Unsere Sammeltermine waren an einem Vor- und einem Nachmittag, wo wir uns davor mit Brezeln, Kuchen, Kaffee, Sprudel und Tee gestärkt haben.

Ausgestattet mit Handschuhen und Müllbeuteln zog eine Gruppe mit Kindern, Eltern und Fachkräften los. Schon nach kurzer Zeit füllten sich unsere Müllbeutel. Es war unglaublich, was wir alles gefunden hatten...





HILFREICHE UNTERSTÜTZUNG

Siemens-Mitarbeiter*innen erfüllen Weihnachtswünsche

ca. 100 Geschenke fanden ihren Weg zu uns.

Unsere Kinder und Jugendlichen aus allen Wohn- und Verselbständigungsgruppen konnten dieses Jahr erstmalig einen Weihnachtswunsch äußern, den die Mitarbeiter*innen der Siemens AG aus der Niederlassung Stuttgart erfüllten.

Voller Vorfreude packten, wie hier im Bild, die Kinder ihre Geschenke unter den lächelnden Augen 3er Hauptorganisator*innen der Firma aus. Sie hatten am frühen Abend des 16. Dezember die bunten Päckchen vorbeigebracht. Nach einem kleinem Imbiss und gemütlicher Unterhaltung konnten sich die Kinder ans Auspacken machen. Gleichzeitig bekamen wir noch eine Geldspende, die Kindern direkt zu Gute kommen soll und Aktionen mit ihnen unterstützen kann.

Wir geben ein herzliches Dankeschön zurück!



HILFREICHE UNTERSTÜTZUNG

Weihnachtsaktion „Schenk ein Lächeln“ der Daimler AG

Auch in diesem Jahr wurden unsere Kindertagesstätten von Mitarbeitenden der Daimler AG durch die Weihnachtsaktion „Schenk ein Lächeln“ beschenkt.

Unser diesjähriger Weihnachtswunsch war, mit den Geldspenden mehrsprachige Bilderbücher für unsere Kitas zu besorgen und unseren Bestand an Schleich-Tierfiguren erweitern zu können.

Denn für die Unterstützung der Sprachentwicklung eines jeden Kindes spielen Bücher eine sehr große Rolle. Zweisprachige Bücher geben dem zweisprachig aufwachsenden Kind die Möglichkeit, seine Sprachentwicklung gleichzeitig in beiden Sprachen fortzuführen und diese auf Basis von Struktur und Vokabular in einen direkten Vergleich miteinander zu setzen. Dieses gleichzeitige Erarbeiten ist von großer Bedeutung. Kinder lernen schnell und spielerisch, sobald ihr Interesse geweckt ist. Deshalb

war uns auch die Erweiterung des Bestandes an Schleichtieren ein großes Anliegen. Kinder jeden Alters sind von den Figuren fasziniert, werden in ihrem Spiel fantasievoll angeregt und dadurch zum Sprechen animiert.

Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung der Mitarbeitenden der Daimler AG, die mit ihren Spenden die Augen unserer Kinder zum Strahlen gebracht haben!

Eva Burghardt, Assistentin der Gesamtleitung Kindertagesstätten/Kinder- und Familienzentren

HILFREICHE UNTERSTÜTZUNG

„Wünsch Dir was“ – Weihnachtsaktion der Porsche Zentren Stuttgart

Wie auch in den letzten Jahren machte es die Firma Porsche wieder möglich, dass über 130 Kinder zu Weihnachten beschenkt wurden.

Kinder aus dem ambulanten Bereich und Kinder aus den Notunterkünften durften Wünsche äußern, die von der Firma Porsche in Form von Wunschbaumanhängern an einen Weihnachtsbaum angebracht wurden.

Mitarbeitende und Kunden „pflückten“ diese und kauften Geschenke für die Kinder. Zu St. Josef kamen dann liebevoll verpackte, bunte Geschenke, die wiederum von den ambulanten Mitarbeiter*innen an die jeweiligen Kinder verteilt wurden.

Die Freude war groß – vielen Dank dafür!

Janine Stocker, Mitarbeiterin ambulante Hilfen Stuttgart Ost

Unsere Spender*innen 2021

Ein großes Dankeschön allen Spenderinnen und Spendern!

Mithilfe Ihrer Unterstützung sind – trotz Corona – Ausflüge, Kreativangebote, die Anschaffung neuer Spielgeräte und Projekte wie „Gesundes Frühstück“ möglich.



Wir bedanken uns bei:

*Baden-Württembergisch Bank, Berthold Leibinger Stiftung GmbH, zahlreichen Mitarbeiter*innen der Daimler AG mit ihrer Weihnachtsaktion „Schenk ein Lächeln“, division one, Dr. Beatrice Fabry, Freundeskreis Böblingen, Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e. V., Heinz und Heide Dürr Stiftung, Hilfe für den Nachbarn der Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten, KIWANIS Hilfsfonds Stuttgart e.V., Dr. Inga Kircheisen, Dr. Hermann Scholl, Lions Club Stuttgart-Wirtenberg e.V., Notare Stoye-Benk und LUY, Porsche Automobil Holding SE, Säbu Holzbau GmbH, den Mitarbeiter*innen der Siemens AG aus der Niederlassung Stuttgart, Stiftung der Familie Rieck, Vector Stiftung und allen, die aus besonderem Anlass (Jubiläum, runder Geburtstag, Trauung o.ä.) zu unseren Gunsten gespendet haben.*

Allen Firmen, die am Projekt Gesundes Frühstück beteiligt sind (auf den Fotos zu sehen) und den vielen Privatpersonen mit großen und kleinen Spenden, die nicht explizit namentlich genannt wurden, die uns anlässlich eines besonderen Anlasses/eines Festes/einer Veranstaltung mit einer Spende bedacht haben, **gilt ein besonderes und herzliches Dankeschön**. Wir dürfen Ihnen versichern, dass die Spenden unmittelbar den Kindern, Jugendlichen und deren Familien zugutekommen. Sie alle sind es, die es ermöglichen, dass St. Josef mit Zuversicht in die Zukunft blicken kann. **DANKE!**